

Abstimmung vom 29. November zur FinÖV.

Wer A sagt, wird auch B sagen

Nach der LSVA folgt die FinÖV*. Wieder wird ein rotgrünes Komitee - in dem auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB vertreten ist - für die Umsetzung einer modernen und ökologieverträglichen Verkehrspolitik antreten. Ewald Ackermann befragte SGB-Sekretärin Margrit Meier über Ziele der FinÖV-Vorlage.

Ewald Ackermann: Margrit Meier, um welche konkreten Projekte geht es bei der FinÖV?

Margrit Meier: Mit der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe LSVA hat der Souverän den Grundstein gelegt für eine zukunftsgerichtete Verkehrspolitik, die der Kostenwahrheit Rechnung trägt. Jetzt geht es darum, der Bahn eine wirkliche Modernisierung zu ermöglichen. In den letzten Jahrzehnten hat die Schweiz ja vor allem in die Strasse investiert. Bei der Bahn herrscht I grosser Nachholbedarf. Konkret geht es darum, Bahn 2000, die Neat-Netzvariante, den Anschluss der Schweiz an die europäischen Hochleistungsnetze und die Lärmsanierung in einem gesonderten Erlass finanziell sicherzustellen.

Der SGB hat Ende September der FinÖV oppositionslos zugestimmt. Die wichtigsten Gründe für dieses Ja?

Weil die FinÖV nach der Annahme der LSVA den konsequenten folgenden Schritt darstellt. Es wäre ein Unsinn, nur eine LSVA zu beschliessen, aber nachher der Bahn die Mittel zu verweigern, die sie braucht, um sich zu modernisieren und anzupassen. Ein separater - und natürlich akzeptierter Finanzierungsbeschluss für diese Grossprojekte kommt auch dem Regional- und Agglomerationsverkehr zugute. Weil die so gesicherte Finanzierung der Grossprojekte das Bundesbudget entlastet und dem Regionalverkehr so nicht die nötigen Mittel gleichsam weggeschnappt werden. Sollte die FinÖV scheitern, würden Bahn 2000 und die Lärmschutzmassnahmen trotzdem gebaut, denn die entsprechenden Beschlüsse sind ja alle schon gefasst worden. Die dem normalen Budget belasteten Mittel würden dann aber dem Regionalverkehr fehlen. Eine solche Situation brächte den Regionalverkehr in eine prekäre Lage.

Werden die grossen Projekte der Bahninfrastruktur der einheimischen Wirtschaft einen Aufschwung ermöglichen oder ist davon auszugehen, dass die grossen Aufträge sowieso nur von ausländischen Unternehmen erfüllt werden können?

Es fallen natürlich die verschiedensten Arbeiten an. Es ist davon auszugehen, dass ein grosser Teil der neu entstehenden Arbeitsplätze in der Schweiz geschaffen wird. Ganz direkt werden das Baugewerbe, die Maschinen- und Elektroindustrie profitieren. Nicht zu vernachlässigen ist der Multiplikatoreffekt: Die mit der FinÖV gesicherte Finanzierung der vier grossen Projekte wird sich insgesamt positiv auf die Schweizer Wirtschaft und den Arbeitsmarkt auswirken.

*Bundesbeschluss über Bau und Finanzierung von Infrastrukturvorhaben des öffentlichen Verkehrs FinÖV.

Ewald Ackermann.

Der öffentliche Dienst, 22.10.1998.

Personen > Meier Margrit. LSVA. Interview. Ewald Ackermann. OeD, 1998-10-22